

Umzug ins „Naturhistorische“ verzögert sich

Zeitplan für Neubau des Gutenberg-Museums wird konkreter / Auch in weiterer Frage stehen wichtige Gespräche an

Von Paul Lassay

MAINZ. Als im November 2020 nach dem Abschluss der Arbeitswerkstatt der Weg zum neuen Gutenberg-Museum vorgestellt wurde, kam das Ganze mit einem beeindruckend durchgetakteten Zeitplan daher. Vom Wettbewerbsbeginn im Mai 2021 bis zur Eröffnung des neuen Museums im März 2026 waren alle Schritte sauber terminiert.

Die Eröffnung des Interimsstandorts wurde damals für März 2023 angepeilt – nun steht fest, dass es ziemlich genau ein Jahr später so weit sein wird. Vermutlich werde man im April 2024 die Interimsausstellung im Naturhistorischen Museum eröffnen können, berichtet Kulturdezernentin Marianne Grosse (SPD) im Gespräch mit dieser Zeitung. Und auch der Zeitplan für den Neubau wird konkreter.

Grosse: Wichtig ist Beginn der Touristik-Saison

Zuletzt hatte es geheißsen, dass die Interimsausstellung „Anfang 2024“ eröffnet werden sollte. Dass es nun ein wenig länger dauern werde, liege zum einen daran, dass einige der ineinandergreifenden Prozesse von Aus- und Einzügen, Rück- und Umbauten sowie Planungsarbeiten länger dauerten als geplant. Zudem sei es aber auch so, dass eine Museumseröffnung am Ende oder direkt am Anfang eines Jahres wenig sinnvoll sei, argumentiert Grosse. Wichtig sei, dass die vollkommene neu konzipierte Ausstellung im Kirchenschiff des Naturhistorischen Museums bis zum Beginn der Touristik-Sai-



Im Juni soll ein neuer Zeitplan für den Abriss des Schellbaus und die Errichtung des Neubaus des Gutenberg-Museums feststehen. Foto: Görlach

son 2024 ihre Tore öffne. „Das kriegen wir hin“, ist die Dezernentin überzeugt.

In der Interimsausstellung seien neben einem neuen Stadtmodell viele Visualisierungen und grafische Bespielungen geplant, für die das Atelier Brückner bereits die Ausschreibungen für Licht- und Medienplanung auf den Weg gebracht habe. Unter anderem in der sogenannten „Schatzkammer“ mit den Gutenberg-Bibeln im Refektorium des Kirchenschiffs aus dem 13. Jahrhundert, aber auch im Treppenhaus seien die Installationen geplant.

Und dann müsse die Ausstellung ja auch noch einen Ausblick auf die Zukunft des Gutenberg-Museums am traditionellen Standort im Herzen der Altstadt geben. „Wir wollen Vorfreude machen auf das neue Museum“, schildert Grosse.

Wie jenes neue Museum im Detail konstruiert wird, steht derweil weiterhin nicht fest. Bis Mitte Mai sollen die Büros für die Tragwerksplanung und für die Gebäudetechnik gefunden sein, die dann gemeinsam mit den Architekten des Büros „h4a Gessert + Randecker“ aus Stuttgart den Sieger-

entwurf aus dem im Oktober vergangenen Jahres abgeschlossenen Wettbewerb in eine umsetzbare Vorplanung übersetzen müssen. „Es ist wichtig, dass die Tragwerksplaner früh im Boot sind“, erklärt der Leiter der Gebäudewirtschaft Mainz (GWM) Gilbert Korte. Wenn externe Verantwortliche hinzukämen, sei das ein Regulativ. „Dann wird vielleicht die ein oder andere Idee verworfen, aber dafür werden andere entwickelt.“

Dies ist bei dem ausgezeichneten Entwurf besonders spannend, da dieser mit der unter der hohen Decke des

Gebäudes hängenden „Schatzkammer“ eine beachtliche statische Herausforderung enthält. „Das ist eine echte Aufgabe“, so Grosse. „Sonst wäre der Entwurf aber auch nicht so sensationell.“

Im Juni werde es einen neuen überarbeiteten Zeitplan geben, kündigt die Dezernentin an, bevor für Anfang Juli noch einmal eine Sitzung der Arbeitswerkstatt angesetzt sei. Für den Herbst sei geplant, das Kommunikationsbüro vorzustellen, das die Neuaufstellung des Gutenberg-Museums zukünftig begleiten solle. Dann werde es

auch die ersten Renderings geben, die eine genauere Vorstellung von dem Neubau vermitteln sollen. Die Planung werde sehr aufwendig, betont Korte, doch werde man erschaffen, sie fertigzustellen, bevor der Abbruch des bestehenden Schellbaus abgeschlossen sei. Für Letzteren habe man bereits einen Schadstoffsanierer gefunden, der nach dem Auszug des Museums als erster zu Werke gehen müsse in dem Gebäude aus den 1960er-Jahren.

Bevor abgerissen wird, müssen jedoch unzählige Exponate innerhalb der Stadt oder auch im Rhein-Main-Gebiet anderweitig untergebracht werden. Unter anderem Maschinen und Teile des Druckladens könnten in ein Lager in der Nähe von Frankfurt gebracht werden, berichtet Grosse, während der Bibliotheksbestand in Mainz bleiben werde.

Das ehemalige Werkstattgebäude des Römisch-Germanischen Zentralmuseums (RGZM) am Kurfürstlichen Schloss könne man zur Digitalisierung der Bestände nutzen, während besonders wertvolle Exponate unter speziellen klimatischen Bedingungen und unter Beachtung erhöhter Sicherheitsstandards bei einer Kunstspedition eingelagert würden.

Parallel soll es zudem in der Frage der Trägerschaft weitergehen. Vorgespräche mit dem Land habe es bereits gegeben, so Grosse. Nun stünden weitere Gespräche an, die man von einer spezialisierten Agentur, den Kulturexperten aus Essen, begleiten lassen wolle. „Wir werden eine Regelung finden“, zeigt sich die Dezernentin überzeugt.